

Laibacher Zeitung.

N^o 3.

Dinstag am 5. Jänner

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertion gebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Dezember 1857 den Ober-Landesgerichtsrath und Ausbills. Referenten bei dem k. k. Obersten Gerichtshofe, August v. Roth, zum Hofrath bei diesem Gerichtshofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den provisorischen Landesgerichtsrath zu Triest, Theodor Napret, zum definitiven, und den Rathsekretär des k. k. Landesober-Landesgerichtes, Franz Ubrer, zum provisorischen Landesgerichtsrathe in Triest ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderung:

Der Oberlieutenant Friedrich Rupperecht v. Virsiolog, des General-Quartiermeisterstabes zum 2ten Obersten im Kürassier-Regimente Kaiser Nikolaus von Rußland Nr. 5.

Uebersetzungen:

Der Major Friedrich Ritter v. Fries, vom Infanterie-Regimente Hoch, und Deutschmeister Nr. 4, zum Infanterie-Regimente Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20 und

der Rittmeister erster Klasse, Franz Stanger, Kommandant des Militär-Gesütes zu Piber, in gleicher Eigenschaft zum Militär-Gesüte in Oßlach.

Am 31. Dezember 1857 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das Inhalts-Register der, im Monate Dezember 1857 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes, dann zu dem abgelaufenen Jahrgange des Reichs-Gesetz-Blattes nebst dem Titelblatte — ein doppeltes Repertorium ausgegeben und versendet, wovon das erste ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichniß der Gesetze und Verordnungen enthält, welche in den, im abgelaufenen Jahrgange 1857 ausgegebenen LI Stücken des Reichsgesetzblattes erschienen sind.

Wien den 30. Dezember 1857.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Lord Stratford de Redcliffe.

Mit seiner Abreise von Konstantinopel hat Lord Stratford de Redcliffe möglicher Weise seiner diplomatischen Laufbahn auf immer Lebenswohl gesagt. Der „Times“, welche den Nestor der britischen Diplomatie in den letzten Jahren oft hinwünschte, wo der Pfarrer wächst, scheint es jetzt hohe Zeit, die ihm gebührende Nische im englischen Rubmestempel auszufüllen. Der Artikel, den sie ihm widmet, klingt wie ein Nekrolog, an welchem der Gefeierter selbst, der ihn bei Lebzeiten liebt, wenig auszufügen haben dürfte.

Viele Jahre lang — sagt die „Times“ — hat Lord Stratford vor den Augen Europa's gestanden, und in neuerer Zeit, kann man sagen, hat, Lord Palmerston ausgenommen, Niemand in so hohem Grade, wie er, die großartigere Staatsmannschaft Englands vor den Nationen des Festlandes vertreten. Lord Stratford, glauben wir, hat das fünfzigste Jahr seiner diplomatischen Wirksamkeit vollendet. Als ein sehr junger Mann, bald nach Admiral Duckworth's Rückzug aus den Dardanellen, 1807, ging Mr. Stratford Canning nach Konstantinopel. England und Rußland waren damals gegen Frankreich verbündet, und das britische Ministerium suchte die Pforte zu besseren Friedensbedingungen für unsern durch den Feldzug von Eylau und Friedland in Anspruch genommenen Allirten zu zwingen. Aber England sollte bald vereinzelt dastehen, und die Macht Napoleons sollte ihren Höhepunkt erreichen; und der russische Kaiser, bereit, sogar aus seiner Niederlage Gewinn zu ziehen, war zu Napoleon übergegangen. Nicht nur hatte der französische Einfluß die Oberhand im weiten türkischen Reich, sondern selbst in Persien wurden unsere orientalischen Staatsmänner durch den diplomatischen Fortschritt des Feindes beunruhigt. In solchen Zeiten war es, daß der künftige Diplomaten-Feldherr zum ersten Mal den Boden des Morgenlandes betrat. Anfangs 1809 finden wir ihn dort als Gesandtschaftssekretär, denn in jenen Tagen avancirte man rasch, zumal wenn man einen Minister zum Vetter hatte. Als Napoleon gegen Rußland zog, machte England wieder Frieden mit der nord-

ischen Macht und zwang die unglückselige Pforte, seinem Beispiel zu folgen. Rußland, gleichviel, ob es mit Frankreich gegen England oder mit England gegen Frankreich haltend, wußte stets dabei irgend einen solchen Vortheil zu fischen, und 1812, Napoleon's Schwert an der Kehle, gewann es durch Englands Hilfe dem Sultan Vessarabien ab. Mr. Stratford Canning's Bemühungen trugen nicht wenig zu diesem Ergebnis bei. Aber wir dürfen die Vergangenheit nicht nach dem Licht, das uns jetzt aufgegangen ist, beurtheilen. Die Rettung Europa's hing davon ab, daß Rußland den Krieg an seiner Südgrenze los wurde, und die Staatsmänner jener Tage waren zu jenem Opfer bereit, nur um die ganze moskowitische Streitmacht gegen den militärischen Diktator Europa's in die Schranken zu bringen. Es ist seltsam, daß Lord Stratford nach so vielen Jahren und Schicksalswechseln in Konstantinopel ausblieb, um dieselbe russische Macht an der Donau zu zügeln und zur theilweisen Herausgabe desselben Gebietes zu zwingen, zu dessen Abtretung er einst die Pforte vermöcht hatte. Einige Zeit nach dem Vertrag von Bukarest verließ der jugendliche Sekretär den Orient und trat seine diplomatischen Wanderjahre an, wie es der Dienst mit sich bringt. In 1814 finden wir ihn als Vorkonsul in der Schweiz, 1820 in Washington und 1824 geht er in spezieller Sendung nach St. Petersburg. 1825 endlich, dem Jahr von Nikolaus Thronbesteigung, wurde er als Gesandter in Konstantinopel, auf jenen hohen Posten berufen, auf dem er solchen Ruhm errungen und seinem Vaterlande so viele Dienste geleistet hat. Die griechische Erhebung, die Niederwerfung der Janitscharen, der Krieg mit Rußland ereigneten sich vor seinen Augen, und von jenem Zeitpunkt dürfen wir annehmen, daß sich jener feststehende, Enschluß, den Plänen des Czaren entgegen zu arbeiten, verschreibt, der das leitende Prinzip seines späteren Lebens war. Wäre er anstatt des schwachen Sir Rob. Gordon als Rathgeber der Pforte in Konstantinopel geblieben, so würde der Vertrag von Adrianopel wahrscheinlich nie und nimmer zur Unterzeichnung gelangt sein. Mit Sir Stratford Canning's parlamentarischer Laufbahn haben wir nichts zu schaffen; er war ein Konservativer in den Tagen der Whigberschaft und hatte nie Gelegenheit seinen Beruf für das öffentliche Leben dabei an's Licht treten

Feuilleton.

Das Zollwesen.

Das Zollwesen in seiner gegenwärtigen Bewegung, schreibt die „Wiener Ztg.“, hat das eigenthümliche Interesse, daß es seit einer verhältnismäßig kurzen Zeit die Natur seines Einflusses geradezu umgekehrt hat.

Als das Zollwesen entstand, dachte Niemand an volkswirtschaftliche Interessen. Es war die Steuer für das sichere Geleite, an vielen Punkten ein Mittel rücksichtsloser Ausbeutung des Gewerbes und Kaufmannes durch den souverain gewordenen Grundherrn; an anderen eine Steuer, welche eine Stadt aus Haß oder Furcht auf den Warenzug der anderen legte, wenn der Weg ihn hindurch führte. Der Zoll war im Anfang nichts als eine Abgabe.

Nach dem Siege des Königthums traten zuerst, wenn auch nicht die Individuen, so doch die Stände in Körperschaften als Ganzes mit gleichem Recht unter den Schutz der Allen gleichen Gewalt. Die Bedrückungen und Kerkern hörten auf; Ordnung und Ruhe fingen an zu herrschen und die Gemeinsamkeit des Lebens und der Bewegung erzeugte die Gemeinsamkeit der Interessen zuerst als Thatsache, dann als einen wesentlichen Theil des öffentlichen Bewußtseins. Das Königthum aber erkannte sich schon damals als den Hauptträger dieses Gesamtbewußtseins des Volkes, und nahm daher unbedenklich die Verantwortung für die Vertretung desselben als sein Recht in An-

spruch. So in allen anderen Dingen, so auch in Handel und Industrie. Handel und Industrie des Volkes erschienen in ihrer Gesamtheit als Angelegenheiten und Aufgaben des Königthums. Da entstand denn naturgemäß die Frage: wie es beiden mit seiner Macht am besten ausbessern könne, zum Heil des Ganzen, zum Wohl des Einzelnen. Das Mittel schien nahe zu liegen. Der Ausländer brachte seine Ware ins Land; er nahm für seine verkaufte Ware das Geld des Landes, in dem Geld des Landes den Verdienst der Einwohner mit sich fort, machte seine Heimat reich durch das, wodurch er die der Käufer arm machte. Was war einfacher, als daß man es ihm verbot, und durch das Verbot Geld, Reichthum und Macht im Lande festhielt? Freilich waren die Einwohner an seine Ware gewöhnt; desto besser, denn jetzt werden im eigenen Lande Fabriken entstehen, welche nunmehr selbst die geforderten Waren anfertigen; bald werden sie sogar ihre Waren in das Land des Nachbarn senden, und indem dessen Volk jetzt von ihm kauft, seinen Reichthum zum unsrigen machen. Alle diese einfachen Erwägungen gestalteten sich als bald zu höchst praktischen und wichtigen Regierungsmaßregeln, die wiederum theils positiv fördernd auf die eigene Industrie und den Ausfuhrhandel wirkten, theils die fremde Industrie und den Einfuhrhandel mit den Produkten derselben abhalten sollten. Die Gesamtheit dieser Maßregeln bildete das wohlbekannte Prohibitiv- und Schutzollsystem.

Wir wollen hier natürlich über Werth und Unwerth dieses Systems nicht reden. Allein, es hatte alsbald eine große, ganz Europa gemeinsame Folge.

Da sofort jede Regierung zu dem gleichen Systeme griff, so begann der Zoll nicht bloß seine Natur zu ändern und aus einer Steuerform zu einer Verwaltungsmaßregel zu werden, sondern er ward die Form eines „volkswirtschaftlichen Krieges Aller gegen Alle.“ Jedes Volk schloß sich gegen das andere ab; jedes wollte durch die Zölle oder gar durch das Verbot wo möglich allein reich werden; jedes suchte zugleich durch seinen Export in das Gebiet des andern diesem so viel industriellen Schaden zuzufügen als möglich. Die Zollsätze, scheinbar so friedliche Ziffern, wurden zu gewaltigen Angriffen, und Vertheidigungswaffen; der Zolltarif war ein mächtiger Feldherr, dem ein großer Regierungs-Organismus, dem ein ganzes Heer bewaffneter Wächter zu Gebote stand; die Verzollungen waren Schlachten der Schlaueit mit der Wachsamkeit; der Kampf des Bedarfes mit dem zu hohen Zollsatz oder dem Verbote ward zu einem systematischen Erwerb, und an Hunderten von Grenzstädten floß Blut, wenn die Schmuggler sich der Strafe für ihr Zollverbrechen durch das größere Verbrechen des bewaffneten Widerstandes zu entziehen suchten. Wer mag sagen, wie viel Kummer und Angst dem Einzelnen diese ruhmlosen, aber darum nicht weniger erbitterten Kämpfe gekostet haben! Und dennoch half die Hilfe nicht, und schützte der Schutz nicht; denn jeder Krieg verzehrt, auch der der Zollgesetze. Nur der Friede ernährt. Je gewaltiger die negativen Anforderungen der Regierungen waren, desto mehr stockte der Handel und stagnirte die Produktion. Es war ein Bild, in welchem nichts groß und gut war, als die Absicht und die Gewissenhaftigkeit der Gesetzge-

zu lassen. — Im Jahre 1841 kehrte er als Gesandter nach Konstantinopel zurück und ist mit kurzen Urlaubspausen seitdem auf diesem Posten geblieben. Wie viel seine unermüdete und ausdauernde Thätigkeit in diesen 16 Jahren vollbracht hat, vermögen wir jetzt noch kaum gehörig zu würdigen. Es genügt jedoch, daß, wenn die Sicherheit des europäischen Ostens besichert wurde — wenn die Macht und das Ansehen Rußlands gebrochen worden — wenn die Pläne derjenigen, die in der Stunde der tiefsten Erniedrigung der Türkei von der Wiedergeburt dieses Staates träumten, der Erfolg gekrönt hat, daß dieses Resultat größtentheils das Werk des diplomatischen Veteranen ist, der sich jetzt auf der Heimreise befindet. Im Jahre 1849 bot er seinen Einfluß auf, um die ungarischen Flüchtlinge vor der Gewalt des Czar zu retten — vielleicht weniger aus Sympathie für die Männer und ihre Sache, als weil er dem ungemeinen Einfluß Rußlands auf die Pforte auf Schritt und Tritt entgegen treten wollte. Endlich kamen die Ereignisse von 1853. Lord Stratford, sagt man, empfand gegen den Kaiser eine nicht bloß patriotische, sondern auch persönliche Abneigung. Nikolaus hatte sich geweigert, ihn als Gesandten in St. Petersburg zu empfangen, und der Diplomat konnte diese Geringschätzung nie vergeben. Fürst Menschikoff, dieser eitle und prunkthätige Russe, war unserem Lord Stratford nicht gewachsen und bekam bald gehörigen Respekt vor ihm.

Der britische Gesandte war so höflich und verführlich, so geneigt, sich der Einmischung zu enthalten, außer insofern sein Beistand zur Schlichtung eines so unangenehmen Streites behilflich sein konnte, daß Menschikoff sich vollkommen blamiert hatte, bevor er entdeckte, daß er von Anfang an einem unsichtbaren Spieler gegenüber gestanden, der jeden Schachzug der feierlichen Beamten, die er zu blenden und zu schrecken meinte, eingegeben hatte. Der nächste Schritt Lord Stratford's bestand in der Verwerfung, oder eigentlich Ausbesserung der Wiener Note. Wir glauben, es ist keine Vermessenheit von uns, wenn wir die Entschlossenheit der Pforte in jenem Handel dem Einfluß des britischen Gesandten zuschreiben. Lord Stratford konnte ohne Zweifel nicht offen zur Verwerfung eines Aktenstückes raten, bei dessen Entwurf seine eigene Regierung mitgeholfen hatte, aber ein Blick oder Ton war wohl für die Rathgeber des Sultans genug, und wir können nicht zweifeln, daß sein Blick und Ton vielsagend gewesen sein müssen, als er die Arbeit sah, welche die Weisheit der Wiener Konferenz zu Tage gefördert hatte. Daß es eine kühne Entscheidung war, muß man zugeben; daß sie die besten Folgen gehabt hat, steht eben so fest. Nicht nur die materielle Macht Rußlands zu brechen, sondern auch den Zauberbann zu lösen, mit dem es den Orient gefesselt hatte, das war Lord Stratford's Aufgabe; und wer will sagen, daß sie ihm mißlungen sei? Für seine Verdienste um das Vaterland kann die böswillige Bewunderung, deren Gegenstand er in der Fremde ist, als Maß dienen. Wäre er nicht siegreich, und zwar zu Englands Heile siegreich gewesen, so hätte sein Name einen populären Klang bei den Publizisten des Kontinents. — Der greise Staatsmann kehrt nun auf einige Zeit, vielleicht auf immer in die Heimat zurück. All seine tropigen Fehden, seine persönlichen Schroffheiten, seine Günstlings-Bevorzugungen und seine befremdlichen Antipathien werden bald vergessen sein. Seine Temperamentsfehler werden nur in der Erinnerung eines engen Kreises fortleben. Dagegen wird man seine Bestrebungen für's Vaterland, für die Türkei und die Welt vermutlich mit jedem Jahr höher schätzen lernen. Er hat sicherlich eine Aufgabe erfüllt, an der ein weniger gestrenger und fester Charakter gescheitert wäre. Sogar seine Mängel, scheint es, waren zum Gelingen seiner eigenthümlichen Sen-

dung nothwendig. Wäre er ein gutmüthiger, gefälliger Diplomat vom gewöhnlichen Schlag gewesen, nie hätte er seine Stellung inmitten der demoralisirten Eliten von Konstantinopel behaupten können. Während der verhängnißvollen Periode in der neueren Geschichte der Türkei war er der leitende und beaufsichtigende Genius der Pforte; unbestechlich inmitten allgemeiner Verderbtheit; ungeschreckt, wenn rings um ihn Alles sagte; von übermenschlicher Thätigkeit, mit Lässigkeit und Trägheit rechts und links; im unaufhörlichen Kampf gegen alles Böse, positiver oder negativer Art, das in den Bereich seines Gesichtskreises kam. Er hat einen schlaftrüchtigen Sultan zum Handeln aufgerüttelt, selbstthätigen Pascha's Redlichkeit gelehrt, den Aufruhr der Griechen gedämpft, die Habgucht der Armenier gezügelt, den Missionären Schutz verliehen, die muslimanische Verfolgungssucht im Zaum gehalten und die Rechte der Christen ausgedehnt. Ja, die Türkei von heutzutage ist größtentheils sein Werk. Alle Pascha's der jüngeren Generation, die so viel Anstand haben, um vor der abscheulichen Bestechlichkeit ihrer Väter zurückzubrechen, verdanken ihm die Erziehung, die aus ihnen gemacht hat, was sie sind. Wenn der „kranke Mann“ je wieder zu gesunden bestimmt ist, so wird die Welt in Lord Stratford den Redcliffe den Arzt erkennen, der die Heilung an ihm vollbracht hat. (Wie man in Paris wissen will, soll der edle Lord in Wien öffentlich geäußert haben, daß er am 15. März wieder auf seinem Posten in Konstantinopel sein werde.)

Oesterreich.

Wien, 1. Jänner. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Bürgermeister von Karolinenthal 300 fl. (nicht 100 fl., wie Samstag berichtet wurde) zur Vertheilung an die Armen übersendet.

— Ihre kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben den Kreuzerverein zur Unterstützung von Wiener Gewerbeten mit einem gnädigen Verträge bedacht und der Besserungsanstalt verwahrloster Mädchen in Linz den Betrag von 50 fl. gewidmet.

Deutschland.

Berlin, 29. Dez. Wie die „V. B. Z.“ vernimmt, wäre in der Frage über die Modalitäten der Weiterführung der Regierung durch den Prinzen von Preußen nunmehr ein definitiver Entschluß gefaßt worden und die Publikation desselben in den nächsten Tagen zu erwarten. Dem Vernehmen nach würde Se. Majestät noch vor Ablauf des festgesetzten Termins die Regierung formell wieder übernehmen, um den Prinzen von Preußen zum Regenten zu ernennen.

Darmstadt, 28. Dez. Die „Darmstädter Ztg.“ schreibt: „Bei einer unlängst in Leoben vorgekommenen Feuersbrunst hatte sich die Mannschafft des dort in Garnison liegenden 1sten Bataillons des 55ten Infanterieregiments Bianchi durch thätige und unerschrockene Hilfeleistung hervorgethan. Als derselben nun aber der dortige Magistrat, wie es bei solchen Vorkommnissen üblich, ein Geschenk von 42 fl. gemacht hatte, bestimmte die Mannschafft davon 20 Gulden einer Obsthändlerin, welche durch den Brand ihre ganze Habe verloren hatte, und den Rest mit 22 fl. den durch die Mainzer Pulverexplosion Beschädigten. Dieses letztere verdiente um so mehr einer rühmenden Anerkennung Erwähnung, als die auf kaiserliche Anordnung auch in der kaiserlichen Armee stattfindenden Sammlungen sich nicht bis zu den Soldaten erstrecken und als das Regiment Bianchi kein deutsches, sondern ein lombardisches Regiment mit dem Werbbezirk Monza bei Mailand ist. — Der Geist der österr. Armee bleibt eben, trotz der verschiedenen Nationalitäten, überall derselbe.“

Italienische Staaten.

— Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Neapel 23. Dezember:

Die Verheerungen, die das Erdbeben angerichtet hat, sind, wie man jetzt erfährt, noch viel fürchterlicher, als man bis gestern noch geglaubt hatte. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist ungeheuer, man schätzt sie auf 20.000. In der Stadt Polla, wo man die Zahl der Todten anfänglich auf 300 angegeben hatte, waren beim Abgange der letzten Nachrichten allein 2000 Leichname ausgegraben worden. Padula und San Pietro sind gänzlich zerstört und beide Orte liegen in Trümmern, wie auch Auletta, Ariano und Pertosa. Außerdem haben die Orte Sala, Capri, Diano, Montesano und Cassano furchtbar gelitten. In der Provinz Basilicata sind noch die Orte Vazili, Venosa und Avella, als von dem Erdbeben schrecklich heimgesucht, zu erwähnen.

Frankreich.

Paris, 30. Dez. In den offiziellen Kreisen versichert man, daß die Großmächte sich Betreffs der Durchscheidung der Landenge von Suez dahin geeinigt haben, daß dieses Projekt nur dann ausgeführt werden kann, wenn die verschiedenen Mächte sich vorher zu einer Konvention darüber geeinigt haben. — Der Kaiser hat auf dem Père la chaise den Ort angekauft, wo die Freunde des verstorbenen Dichters Alfred de Musset zu Ehren desselben ein Monument errichten wollten. Der Kaiser will jetzt diesen Plan auf Staatskosten ausführen lassen.

— Aus Brie-y (im Mosel-Departement,) 25. Dezember, wird dem „Droit“ berichtet, daß in Saint-Ail, am 22. Abends 9 Uhr zwei Flintenschüsse fielen und ein junger Mann von achtzehn Jahren tödtlich getroffen niederfiel. Der Getödtete war Bassot, genannt Janfan, Diensthote in Saint-Ail, der bei der letzten Rußente die sechszehnjährige P. kennen lernte und seitdem wiederholt mit derselben nächtliche Zusammenkünfte in ihrer Kammer hatte. Am 21. hatte eine Tante des Mädchens die Familie hiervon in Kenntniß gesetzt. Sofort ließ der Vater das Mädchen in ein anderes Zimmer schließen und sagte zu seinem siebenzehnjährigen Sohne: „Du schläfst in deiner Schwester Kammer, und wenn er kommt, so handelst du.“ Als Abends Bassot richtig an's Fenster kam, rief der Bruder: „Halt!“ Bassot drehte den Kopf zur Seite und hielt so die Brust einer Doppelkante entgegen; zwei Schüsse fielen, und Bassot stürzte todt zu Boden. Herr P., der Vater, ließ nun die Gensd'armen holen; sie traf mit dem kaiserlichen Prokurator und dem Untersuchungsrichter ein. Herr P. empfing dieselben, als wenn nichts geschehen wäre; er meinte, die Herren wollten nur gegen Bassot Untersuchung anstellen, und war höchlich verwundert, als er nebst seinem Sohne festgenommen wurde. Die zwei Kugeln waren Bassot in die Brust gegangen, sein Tod muß also auf der Stelle erfolgt sein. — Vor einigen Tagen gab in dem Restaurant der Frères Provençaux im Palais Royal ein reicher Russe zwölf seiner Freunde ein großes Diner, von dem heute ganz Paris spricht, da dort ein in Paris selbst unbekannter Luxus herrschte. Von den Gerichten, den Weinen u. dgl. nicht zu sprechen, sei nur zu erwähnen, daß die Wände des Festsaales mit Beilichen und Camellias ausgeschlagen waren, ausgestopfte Schwäne wohlriechende Wasser ausspießen und die in den Straßen harrenden Kutscher mit Felddünnern, Trüffeln und Champagner bewirthet wurden. Das Diner kostete 7500 Franken. Die Kellner erhielten als Trinkgeld 25 Louisd'or.

Großbritannien.

London, 28. Dezember. Da Buckingham Palace trotz seiner Neubauten für große Hoffestlichkeiten nicht ausreicht, wird jetzt bereits ernstlich daran ge-

bungen, ein richtiges Ziel durch rücksichtslose Anwendung verkehrter Mittel verwirklichen zu wollen.

Unter diesem Zustande litt natürlich kein Theil Europa's mehr als derjenige, der die größte Zahl von Regierungen hatte; denn hier wiederholte sich auf jeder von den hundert Grenzen dasselbe Uebel, ohne doch in jedem Staate dasselbe Gute erzeugen zu können. Das war Mittel-Europa mit seinem deutschen Staatensysteme. Hier war die Noth groß, um so größer, je einseitiger Frankreich und England dastanden. Es war kein erfreuliches Bild wirtschaftlichen Friedens, das sich nach dem politischen Frieden von 1815 über das Gebiet ausbreitete!

Den Völkern aber wie den Menschen ist die Noth gegeben, nicht damit sie von ihr leiden, sondern damit sie von ihr lernen. Das zeigte sich auch hier. Nachdem man zehn Jahre lang auf unnatürlichem Wege das Richtige gesucht, begann man es auf dem richtigen zu finden. Man begann zuerst einzusehen, daß bei so ausgedehnten, ja unbewachbaren Grenzen der Zoll durch seine Erhebung seinen Ertrag aufhebe. Man fing daher an, diese selbstständigen Zollgebiete zuerst zu einem Zollerhebungsgebiete zu machen, ohne noch tiefer auf das Prinzip der Zolltarife einzugehen. Dann schloß sich ein Staat nach dem andern an;

man reichte sich die Hände; man begann in der Einigung Vortheil zu suchen; mit der freien Bewegung der Waren begann sich die bis dahin nie geglaubte Erscheinung Geltung zu schaffen, daß die Industrie des einen Landes die des andern ernähre, ja erzeuge; jetzt fing man an, das alte Prinzip des prohibitiv- und übermäßigen Schutzsolles allmählig zu bezweifeln; man fand, daß dieß Mittel-Europa im Grunde einen höchst großartigen und zugleich einen gleichartigen Produktions- und Konsumtionskörper bilde; kurz, man schloß den inneren Krieg ab mit der Bildung des Zollvereines, dieser so höchst bedeutungsvollen Erscheinung auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens Europa's.

So ist der Zollverein entstanden. Es ist der erste große Schritt von der negativen Gestaltung des Zollwesens zum positiven, vom Gegensatz der Interessen zur Einheit derselben. Seit dem Entstehen des Zollvereines ist damit für das Zollwesen eine neue Epoche begonnen, es ist die Epoche des Völkerfriedens in der Völkervirtschaft. Der Zollverein selbst freilich ist ohne Zweifel nur ein erster Schritt; er ist der Beginn einer neuen Gestaltung, aber er hat die große Thatsache festgestellt, daß diese neue Gestaltung; die Herstellung der Einheit, an die Stelle der Zerrissen-

heit und des Kampfes, nur segensbringend wirkt. Schon vor Jahrzehnten haben deshalb die hervorragendsten Männer, die mit weittragendem Blicke die Zukunft neben der Gegenwart umfassen, vorhergesagt, daß das Prinzip der Einigung nicht bei dem Zollverein stehen bleiben könne und werde. Weltgeschichtliche Ereignisse ließen ihr Leben nicht nach Tagen und Wochen. Noch war keine Generation seit dem Abschluß der Bildung des Zollvereines vergangen, und schon brach sich jener Gedanke neue und großartige Bahnen, dem Süden, der zweiten Hälfte Mittel-Europa's, und durch den Süden, der zweiten Hälfte der Welt, dem Osten zu. Wir stehen am Anfang dieser machtvollsten Gestaltung der künftigen Einheit in freier Volkswirtschaft. Sie will des Willens ernste Erhebung über jeden kleinlichen Gesichtspunkt, frisches Vertrauen, festen Blick in die Zukunft und in dem treuen Glauben an eigenen Verstand und eigene Kraft. Wir begrüßen darum den erneuten Schritt Mittel-Europa's, seinem großen Ziele entgegen, in dem Beginne der Verhandlungen durch die Abgeordneten des Zollvereines und Oesterreichs mit doppelter Befriedigung. Wo es sich um wahrhaft große Resultate, und forderten sie die größten Anstrengungen, handelt, da wird es an uns nicht fehlen!

arbeitet, den alten rauchgeschwärtzten St. James Palast in Stand zu setzen. Alte, halbverfallene Gänge werden ausgemauert und tapeziert, neue provisorische Corridore, Zugänge und Vorhallen müssen zur Erweiterung der alten Räumlichkeiten beitragen; Treppen und Empfangsäule werden prachtvoll ausgeschmückt, und in der Kapelle des Palastes, dem ältesten protestantischen Gotteshause des Landes, das schon unter Heinrich VIII. eingeweiht wurde, und in dem die Trauung vor sich gehen wird, erweitert man das große Vogenfenster, frischt man die abgeblästen Vergoldungen auf, errichtet man neue Gallerien aus Eichenholz für die wenigen Bevorzugten, denen ein Plätzchen in der Kapelle kaum versagt werden kann, und für die Mitglieder der Presse, die für alle Andern hören und sehen sollen. Die Kapelle selbst nämlich ist so klein, daß das Schiff kaum ausreichen wird, den Hof und seine königlichen Gäste zu fassen. Das Gefolge derselben, die Mitglieder der Aristokratie und die Würdenträger des Reiches, die nicht von Amtswegen bei der Trauung anwesend sein müssen, werden sich begnügen müssen, den Zug in den verschiedenen Sälen des Palastes an sich vorüber ziehen zu sehen. Die Anmeldungen um Eintrittskarten nach St. James sind jetzt schon so zahlreich, daß das Hofkammeramt sie kaum bewältigen kann.

Die Ausstattung der Prinzessin soll überaus prachtvoll sein, aber ob sie öffentlich ausgestellt und ob das große Publikum zur etwaigen Ausstellung zugelassen werden wird, scheint noch nicht ausgemacht zu sein. Auch hört man ab und zu schon von kostbaren Geschenken fremder Potentaten, die auf dem Wege nach London sind, doch ist es noch nicht an der Zeit, von diesen zu sprechen. Das „Court Journal“ erwähnt unter anderen Geschenken besonders einer Reitgerde, die der Prinzessin als Erinnerung an eines ihrer Lieblingspferde verehrt werden soll. Die Handhabe ist aus dem Hufe des Thieres gearbeitet und die ganze Gerte soll ein Meisterstück an Pracht und Geschmack sein.

London, 30. Dez. Ueber die in Aussicht stehende Verlobung des Prinzen von Oranien mit der englischen Prinzessin Alice schreibt das „Court Journal“: „Obgleich noch keine amtliche Mittheilung über die Absichten des holländischen Hofes nach England gelangt ist, so unterliegt es doch, wie wir glauben, keinem Zweifel, daß der König von Holland gesonnen sei, für den jungen Prinzen von Oranien um die Hand der Prinzessin Alice anzuhalten. Zwar sind Ihre königlichen Hoheiten beide noch nicht in heiratsfähigem Alter (die Prinzessin ist am 25. April 1843, der Prinz von Oranien am 4. September 1840 geboren), es steht dieser Umstand dem, was wir gesagt haben, jedoch nicht im Wege, und wenn der Plan sich später verwirklichen sollte, so würde die Verbindung als eine in jeder Beziehung passende zu bezeichnen sein. Daß man in Haag ernstlich an ein englisches Ehebündniß denkt, wird uns von Leuten versichert, die in der Lage sind, über die Vorgänge am holländischen Hofe gut unterrichtet zu sein. Wenn der Antrag gemacht wird, und Ihre Majestät in die Verbindung willigt, so wird der Prinz von Oranien, wie wir hören, nach England geschickt werden, um dort, wie das ja auch bei seinem Großvater der Fall war, auf einer der Universitäten, wahrscheinlich in Cambridge, seine Studien zu vollenden, und die nähere Bekanntschaft der königlichen Familie zu machen.“

Niederlande.

Amsterdam, 26. Dez. Die sämtlichen Haringsschiffe sind jetzt nach Scheveningen zurückgekehrt. Mit Ausnahme der untergegangenen „jungen Waise“ sind alle übrigen Schiffe vom Unglück verschont geblieben. Obwohl die Fische nicht so gesegnet gewesen ist, als im vergangenen Jahre, welches ein außerordentlich günstiges genannt werden muß, so sind doch nicht weniger als 20,073,000 Stück frische und 250 Tonnen Pökelbärtinge von der besten Beschaffenheit an den Markt gebracht. Der Markt blieb bis zum Ende außerordentlich hoch. Vier Schiffe haben fünf Reisen, 22 vier, 36 drei, 29 zwei und 4 eine Reise gemacht. Die Flotte bestand in diesem Jahre aus 116 Fahrzeugen, im vorigen Jahre aus 108, welche 25,031,000 Stück Haringe einbrachten.

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. Dez. Der Reichstag wurde gestern um 4 Uhr durch Verlesung der 1. Botschaft, die den Minister des Innern dazu ermächtigt, geschlossen. Die Mitglieder trennten sich mit einem Lebewohl für den König.

Donaufürstenthümer.

Am Montag vor Weihnachten war das Tribunalgerichtsgebäude zu Bukarest der Schauplatz einer schweren That. Der reiche Bojar Alexu Javoran, welcher im Besitze von 8 Moschien (Güter) war und davon einen jährlichen Pacht von 20,000 Dukaten bezog, hatte mit einem seiner Pächter einen Griechen, Procz, welcher an diesem Tage zu Ende ging und

zum Nachtheil des Pächters ausgefallen war. Der Bojar und sein Pächter verließen zu gleicher Zeit den Gerichtssaal. Auf der Treppe des Tribunalgebäudes angekommen, zog der Pächter eine Pistole aus der Tasche und streckte den Bojaren tödtlich nieder. Es heißt, Hr. v. Javoran habe seinen Pächter nicht nur sehr gequält, sondern auch gänzlich zu Grunde gerichtet. Gewiß ist, daß der Pächter die furchterliche That in einer entsetzlichen Verzweiflung verübte und ohne Widerstand verhaftet wurde. Er sitzt, gefaßt auf alles, ruhig im Gefängniß. Die That hat eine ungeheure Sensation unter den Bojaren der Walachei gemacht.

Ostindien.

— Auf dem East India House ist heute folgendes Telegramm aus Calcutta eingelaufen:

„Der Kommandeur en chef hatte den Fluß am 9. November überschritten und somit das Gebiet von Dunde betreten. Am 12. kam von Cawnpore die Meldung, daß er Alumbagh erreicht und sich mit Sir James Outram in Verbindung gesetzt habe. Zwischen dem 9. und 12. gingen 1300 Mann aller Waffengattungen über den Fluß (Ganges) bei Cawnpore, um zum Kommandeur en chef zu stoßen. Am 12. marschirten 3 Kompagnien des 82. Regiments nach Alumbagh, am folgenden Tage 3 Kompagnien des 13., während der Train und Crawford's Artillerie sich in derselben Richtung vorwärts begeben sollten. Es war ferner beschlossen worden, eine aus Sepoys von Madras zusammengesetzte Brigade vorrücken zu lassen, vorausgesetzt, daß die Rebellen des Gwallior-Kontingentes die Summa nicht überschritten. Diese Letzteren besaßen am 12. 3000 Mann, oder nach Berichten der Eingebornen 5000 streitbare Leute mit acht schweren und 30 Feldgeschützen.“

Dem letzten, vom 23. datirten Telegramme zufolge war ein Theil dieser Truppenmacht über die Summa gegangen und im Doab eingerückt. Am 13. begann der Kommandeur en chef seine Operationen, indem er das bei Alumbagh gelegene Fort Bhullawan in die Luft sprengte. Am 15. besetzte er den Park von Zilkoosna und Martiniere nach zweistündigem Gefechte. Am Abend zeigte sich der Feind von Neuem, wurde jedoch mit Verlust geworfen und die Operation schloß damit, daß wir den jenseits des Kanals gelegenen Posten wegnahmen. Unsere Verluste waren gering.

Am 16. rückte der Kommandeur en chef mit starker Truppenmacht über den Kanal und attackirte am 17. Bagh, das nach einem sehr heftigen Kampfe okkupirt wurde. Der Feind litt furchtbar und auf einem einzigen Flecke zählte man 1500 Sepoyleichen. Hierauf wurde der Nibah Munzil 3 Stunden lang beschossen und nach einem der blutigsten Kämpfe, die je vorgefallen sind, bei Einbruch der Nacht erstürmt.

Am 16. wurde das Raß-House (Speiselokal der Offiziere) nach einer starken Kanonade mit Sturm genommen. Darauf drangen unsere Truppen rasch vorwärts und nahmen noch, bevor es dunkel geworden war, den Noice Mahn (dies, wie die oben genannten Punkte, sind einzelne hervorragende Gebäude, oder sonstige Punkte von strategischer Bedeutung). Outram und Havelock kamen heraus und vereinigten sich mit dem Kommandeur en chef. Dieser war leicht verwundet. Von seinem Stabe hatte Major Alison eine schwere, Kapitän Alison und der ehrenwerthe A. Alison leichte Wunden davongetragen. 5 Offiziere waren gefallen, 27 Offiziere wurden verwundet. Der Kommandeur en chef berichtet, daß die Garnison entfernt wurde (aus der Resistenchaft) und er beschäftigt ist, Verwundete und Frauen zum Nachtrab in Sicherheit zu bringen. Die Stadt Lucknow wird durch eine starke fliegende Kolonne, die eine starke, außerhalb der Stadt gelegene Position einnehmen wird und mit schwerer Artillerie sowohl wie mit Feldgeschützen versehen ist, in Schach gehalten werden. Das Fort von Antrowaires ist vom Feinde geräumt und durch Oberst Southwell vollständig rasirt worden. Letzterer wollte ohne Verzug an die Cawnporegrenze zurück, da diese noch immer durch große Truppenmassen von Dunde her bedroht war.

Lieutenant Osborne, politischer Agent in Rewah, ist ermächtigt worden, eine besondere Truppenabtheilung zur Unterstützung des Aufstandes in Byerargoo-

gurb abzusenden und selbst die Verwaltung zu übernehmen. Jetzt scheint dieser Agent Alles geordnet zu haben. Er berichtet, daß gewisse Häuptlinge von Rajah in Rewah selbst sich offen empört hatten. Eine Abtheilung Meuterer waren, laut Berichten vom 10., vom Ghorawal oder Mezzapore-Distrikt über den Beglun in das Gebiet von Rewah eingedrungen. — Das Dhur-Fort war von unseren Truppen am 15. besetzt worden, die rebellische Besatzung aber hatte sich früher aus dem Staube gemacht.

Man besorgt, daß die Meuterei der Truppen von Colah und die üble Gesinnung unter den Lebensleuten von Megar und Masnear ernstliche Unruhestörungen in Rasputana veranlassen dürfte. Es gibt dort wenige Truppen, und Europäer werden dringend verlangt. Aus den anderen Staaten der eingeborenen Fürsten sind keine ungünstigen Neuigkeiten zu berichten.

G. L. Edmonstone,
Sekretär der indischen Regierung.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 2. Jänner. Das Bulletin von heute Morgen 8 Uhr, über das Befinden des P. M. Nadezky lautet: Der Zustand Sr. Excellenz hat sich seit gestern verschlimmert. Die Lebenskräfte schwinden immer mehr und mehr. In jenem von halb 2 Uhr Nachmittag heißt es: Seit heute Früh ist keine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten.

Rom, 28. Dez. Statt des Kardinaldekans, welcher durch sein hohes Alter verhindert war, brachte Kardinal Mattei dem Papste am Morgen des Christtages die Glückwünsche des heiligen Kollegiums dar. Der Nachricht von dem bevorstehenden Abschlusse eines Konkordates zwischen dem h. Stuhle und Neapel wird widersprochen.

Die XX. Monatsversammlung des historischen Vereins für Krain,

welche Donnerstag am 7. Jänner 1858 im Gymnasial-Konferenzsaale abgehalten werden wird.

1. Herr Direktor Necsek: Mittheilungen über das Laibacher Gymnasium vom J. 1661—1670.
2. Herr Wilhelm Urbas: Ueber die bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Topographie Krains, 3ter Vortrag;
3. Herr Professor Metelko: Geschichte der slovenischen Liturgie.
4. Herr Professor Joh. Mur: Ueber Wallenstein's Verhalten nach der Schlacht bei Lützen.
5. Vereinssekretär Dr. Costa: Historische und statistische Literatur.

Dr. E. H. Costa.

Handels- und Geschäftsberichte.

Pesth, 30. Dezember. Getreidegeschäft. Bei nominell unveränderten Preisen kam es auch heute zu keinem lebhafteren Geschäft und sind nur einige kleinere Parthien Weizen und Korn für den Konsum zur Notiz begeben worden. Zufuhr wurden in der Zeit vom 22.—27. Dezember pr. Eisenbahn: 7000 Mezen Weizen, 450 Mezen Halbfucht, 960 Mezen Korn, 1175 Mezen Hafer, 690 Mezen Kukuruz und 2750 Mezen Keps, zusammen 13,055 Mezen diverse Früchte. Die Bahnabfuhr war sehr schwach und belief sich auf nur 1227 Mezen Weizen und 380 Mezen Kukuruz.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 30. Dezember 1857.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	4	8 ¹ / ₂
Korn	—	—	3	—
Halbfucht	—	—	3	15
Gerste	—	—	2	45 ¹ / ₂
Sirke	—	—	3	6
Heiden	—	—	3	14 ¹ / ₂
Hafer	—	—	1	58
Kukuruz	—	—	3	14 ¹ / ₂

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Par. Lin. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
2. Jänner	6 Uhr Morg.	330.96	— 2.2 Gr.	0. schwach	bewölkt	0.19
	2 „ Nachm.	330.70	+ 0.9 „	0. schwach	bewölkt	
	10 „ Abd.	330.62	+ 0.5 „	0. schwach	bewölkt	
3. „	6 Uhr Morg.	329.89	— 0.9 Gr.	0. schwach	bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	329.75	+ 2.0 „	0. mittelm.	bewölkt	
	10 „ Abd.	329.79	+ 0.9 „	0. mittelm.	bewölkt	
4. „	6 Uhr Morg.	329.77	— 2.4 Gr.	NO. stark	bewölkt	0.31
	2 „ Nachm.	330.46	— 5.1 „	OSO. stark	Schneegestöber	
	10 „ Abd.	331.43	— 6.8 „	OSO. stark	Schneegestöber	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Vericht

der Staatspapiere vom 4. Jänner 1858.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pCt. fl. in G.M.	84 13/16
do. do. der National-Anleihe zu 5 „ in G.M.	84 1/4
do. do. „ 4 1/2 „ „ „	71 7/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	106
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	78 1/2
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5%	77 1/2 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stück	992 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, auf 10 Jahre für 100 fl.	86 1/2 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	218 1/4 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Kuponzahlung	301 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 10 fl. G.M.	1777 1/2 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Weichenbahn zu 200 fl.	201 1/2 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen Verbindungsbahn zu 200 fl.	188 1/4 fl. in G.M.
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	261 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	532 fl. in G.M.
Orientbahn	192 3/4 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 4. Jänner 1858.

München, für 100 fl. Cur., Gold.	106 1/2 Bf.	lfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. jüdd. Wechselwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gold.	105 1/4	3 Monat
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.	78 1/4	2 Monat
London, für 1 Pfund Sterling, Gold.	10.16 1/2	3 Monat
Paris, für 100 Francs, Gold.	122 3/4	2 Monat
Venedig, für 1 Guld. Para, . . .	269 1/2	31 T. Sicht
K. k. vörtl. Münz-Dufaten, Aqio	7 1/2	

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 4 Jänner 1858

Hr. Dr. Sobaricek, Advokat, von Agram. — Hr. Lanaer, Gewerks-Direktor, von Zagor. — Hr. Swoboda, Bergbeamte, und — Hr. Blau, Handelsmann, von Wien. — Hr. Goldman, Handelsmann, von Triest. — Hr. Baumgartner, Realitätenbesitzer, von Adelsberg.

3. 16. (1)

Weinschank.

Am alten Markt Haus-Nr. 34 in Laibach werden echte Unterkrainer-Weine verkauft:

Die Maß	zu 14 fr.
detto	„ 16 „
Echte steirische und kroatische die Maß	zu 20 fr.
detto	„ 24 „
Auch im Großen werden verkauft: der Eimer außer den Linien zu 6 fl.	
detto	„ 7 „
detto	„ 8 „
detto	„ 9 „
detto	„ 10 „

3. 17. (1)

Annonce.

Gefertigte gibt sich die Ehre, den P. T. Damen wieder ihre Dienste im Frisiren für die gegenwärtige Carnevals-Zeit anzubieten.

Marie Walscher,

Jakobsplatz Nr. 148, 2. Stock.

3. 1828. (23)

Anzeige.

Mittels welcher bekannt gemacht wird, daß der echte Schneebergs-Kräuter-Allop für Brust- und Lungen-Franke sich fortwährend im frischen Zustande in nachstehenden Depot's befindet, als: in Laibach bei Johann Krassowitsch; zu Neustadt in Krain bei Dom. Rizzoli, Apotheker; in Gmünd bei Joh. Marocutti; in Wippach bei Joh. L. Dollenz; in Idria bei J. Grilz; in Villach bei Andreas Zerlach. Preis per Flasche 1 fl. 12 fr.

3. 19. (1)

Das Haus Nr. 5 am Hauptplatze

ist noch unverkauft; was Jenen zur Wissenschaft diene, welche es verkauft glaubten; mit selbem, oder separat, sind die noch vor-

rätigen Waren nebst Gewölbs-Utensilien billigst zu verkaufen, auch das Ganze zusammen oder in beliebigen Abtheilungen auf Georgi zu verzinzen.

Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder schriftlich der Eigenthümer

Joh. Paul Suppantischtsch.

Nachstehende

wünschen zum neuen Jahre 1858 allen ihren hochverehrten Gönnern und Freunden Glück und Segen von Gott dem Geber alles Guten, und haben sich durch Lösung der Neujahrs-Billete für die Armen von allen sonst üblichen Neujahrswünschen losgesagt.

Anmerkung. Die mit Sternchen Bezeichneten haben sich durch Abnahme besonderer Gekauftarten auch von den Glückwünschen zu Geburts- und Namensfesten für das Jahr 1858 losgesagt. (Fortsetzung.)

- * Familie Josef Schreyer.
- * Herr Dr. Franz Schreyer Coler von Redlwerth, k. k. Bezirks-Vorsteher, sammt Frau in Sittich, dann beide Söhne Edmund und Robert, Hörer der Rechte in Graz.
- * Moriz Freiherr von Laufferer.
- * Frau Florentini Freiin von Laufferer.
- * Herr Dr. Johann Zwayer, Hof- und Gerichts-Advokat, sammt Familie.
- * Anton Kurz, Pfarrer in Adelsberg.
- * Johann Kapus, Kooperator.
- * Peter Urch, Kooperator und Hauptschul-Direktor in Adelsberg.
- * Dr. Johann Bucar, Advokat in Adelsberg, sammt Frau.
- * Zigan, k. k. Major der Kaiserjäger.
- * Leopold Freiherr von Lichtenberg, k. k. Kammerer, sammt Gemalin.
- * Kaiser Beckendorff, f. b. Kanzler.
- * Martin Pogatsch, f. b. Hofkaplan.
- * Anton Lauschar, f. b. Hofkaplan.
- * J. L. Warja, k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath, nebst Gemalin.
- * Anton Schorl sammt Familie.
- * Fräulein Aloisia von Franken.
- * Frau Franziska Haan, geborne von Franken.
- * Herr K. M. Tübel, a. ö. Lehrer der englischen und französischen Sprache.
- * Familie Pogatschnig in Neumarkt.
- * Herr Johann Nep. Plaug.
- * Dr. Josef Suppan, Advokat und k. k. Notar in Neustadt.
- * Frau Anna Suppan, geborne Dimig, dessen Frau.
- * Fräulein Marie Suppan, k. k. Kreisforstmeister's-Tochter aus Tirol.
- * Herr Mathias Treun, Handlungsprokurist.
- * Rudolf Zemlinzky, Berg- und Hütten-Verwalter in Knappensch.
- * Frau Antonie von Scheidenstuel und Tochter.
- * Herr Anton Kubiznak, k. k. Geometer.
- * Wilhelm Kham, Kassier der k. k. Landes-Haupt-Kassa, sammt Familie.
- * Josef Novak, k. k. Rath und subl. Zahlmeister, sammt Familie.
- * Wilhelm Novak, Landes-Hauptkassa-Offizial.
- * Michael Peterneil, k. k. Realschullehrer.
- * Fräulein Leopoldine Petritsch, Vorsteherin
- * Marie Petritsch, Lehrerin in der Privat-Mädchen-Schule.
- * Fräulein Marie Anjossi, „
- * Fräulein Marie Huth, „
- * Rosa Petritsch, „
- * Herr Johann Percko, k. k. Landesgerichtsrath, sammt Familie.
- * Dr. Anton Zwayer.
- * Familie Klementitsch in Oberlaibach.
- * Herr Graf Corenini-Cronberg, k. k. Kammerer.
- * Lorenz Kunschig, sammt Familie.
- * Frau Marie Kunschig.
- * Herr Josef Ogorencz, Verwalter zu Lustthal.
- * Karl von Jelsenbrunn, k. k. Finanzrath, sammt Familie.
- * John, k. k. Gendarmen-Oberst.
- * Praprotnick, k. k. Lehrer.
- * Dr. Alois Valenta, k. k. Professor und Primararzt.
- * Gregor Michar, Domkaplan.
- * Herr Johann Nep. Suppantischtsch sammt Familie.
- * Heinrich von Gerslitz, k. k. Kammerer, mit Gemalin.
- * Dr. Heinrich Pauker, Domkaplan.
- * Martin Regally, bürgerl. Tischlermeister, sammt Familie.
- * Michael Regally, Uhrmacher zu Boston, in Nord-Amerika.
- * Dr. Georg Hladnig sammt Familie.
- * Dr. Oskar Pongroß, Adjunkt der k. k. Finanz-Profekatur, sammt Gemalin.
- * Alexander Dreo.
- * Eduard Sauer Edler v. Sauerberg, Statthalter-Konzipient in Agram.
- * Berghauptmann Lindner sammt Gattin.
- * Dr. Friedrich Kaltengger, Adjunkt der k. k. Finanz-Profekatur, sammt Gemalin.
- * Johann Ed. Wutscher sammt Frau und Tochter.
- * Viktor Wutscher.
- * Franz Wutscher, Handelsgesellschafter in Temeswar.
- * Dr. Sigmund Wutscher, Sekundararzt im hiesigen Zivilspital.
- * Familie Hiescho.
- * Herr Paul Herrmann, k. k. Major, sammt Gattin.
- * Alois Regal, k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath, sammt Gattin in Klagenfurt.
- * B. Semnig sammt Familie.
- * Sigmund Klaas, k. k. Major in Pension.
- * Josef Globoschnik, pens. Gymnasial-Katechet.
- * Josef Forstner, Lederhändler, mit Frau.
- * Georg Freiburger mit Familie.
- * Anton Pestal sammt Frau.
- * Familie Galle in Freudenthal.
- * Herr Karl Galle in Laibach.
- * Lambert Luckmann sammt Familie.
- * Franz Luser.
- * Hermann Schlichting.
- * Georg Josef Klerr.
- * Johann Gajso sammt Gemalin.
- * Florian Maurer sammt Frau.
- * Finanz-Wache-Ober-Kommissär Lorenz Jathel sammt Gattin.
- * Dr. Globoschnig, k. k. Notar in Krainburg.
- * Kaiser Schallitz, Pfarrer zu Brestnj.
- * Silvester Homann sammt Familie.
- * Dr. Valentin Preuß sammt Gemalin.
- * J. Bruner, k. k. Landrath, sammt Gemalin.
- * Alois Bede, Forst-Verwalter in Radmannsdorf, sammt Gemalin Marie Bede, geborne von Heiss.
- * Josef Luckmann sammt Frau.
- * Ferdinand Wahr sammt Familie.
- * Frau Therese von Rusi, Beamten's-Witwe.
- * Herr Bernhard von Petersilka, k. k. Hauptmann in Pension.
- * Vinzenz Fischer und Frau.
- * Lauffenlein, k. k. subl. Subernalrath.
- * J. Giontini sammt Frau.
- * Leopold Decente sammt Tochter.
- * Frau Elisabeth Mayer, Realitätenbesitzerin.
- * Fräulein Marie Mayer, deren Tochter.
- * Herr Wilhelm Mayer, Apotheker.
- * J. M. Möhleisen, Handelsmann und Gutsbesitzer, sammt Familie.

(Fortsetzung folgt.)

3. 2250. (2)

Zum neuen Jahre

empfehle ich noch eine reiche Auswahl von Kalendern für 1858, als: Wand-, Tafel-, Comptoir-, Damen-, Notiz-, Taschen-, Volks-, Blatt-, Briefstaschen-, Toiletten- und Schreib-Kalender in den verschiedensten Formaten und Preisen.

Soeben traf wieder ein:

Weber's illustrierter Kalender. Mit vielen Holzschnitten. 1 fl. 39 fr. Kalender für Zeit und Ewigkeit. 10 fr.

J. Giontini Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach.